

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu können. Es wird nur eine Grundlage geschaffen, auf welcher der Einzelne weiter bauen muß. Viele leben aber in dem Wahne, wenn sie das Fähigkeitszeugniß zur Beförderung erlangt haben, daß sie jetzt Alles wissen, was vom Offizier verlangt werde, und daß sie jetzt nichts mehr zu thun brauchen. Solche Offiziere werden niemals ihre Stellung und zwar selbst nicht auf der untersten Stufe ausfüllen.

Besser würde es werden, wenn eine größere Anzahl Offiziere die Zentralschulen besuchen könnte. Doch die Zahl sei bisher sehr beschränkt worden.

Was die Auswahl der Offiziere anbelange, so müsse man das Material benutzen, welches man zur Verfügung habe. Man habe getabelt, das Offizierskorps der VI. Division ergänze sich nur aus Handelsleuten, Gelehrten und Technikern. Der Waffenchef habe gewünscht, die Landwirthschaftlichen berückichtigt werden. Doch heutigen Tages zieht alles, was einige Bildung besitzt, in die Stadt und widmet sich einem weniger anstrengenden Beruf.

Besser würde es mit der Brauchbarkeit der Offiziere stehen, wenn sie nicht gleich nach der Offiziersbildungsschule, sondern erst nach Erledigung der Schieß- und Rekrutenschule (welch' letztere sie als Offiziers-Stellvertreter mitzumachen hätten) brevetirt würden.

Jetzt haben wir noch in jedem Bataillon eine Anzahl Offiziere, welche als solche noch keine Rekrutenschule besucht haben. Diese Zahl wird sich aber in der Division noch vermehren, wenn in Zukunft nur mehr zwei Rekrutenschulen in dem Kreis abgehalten werden. Gerade von Zürich gehen sehr viele jüngere Leute kurz nach der Brevetirung in das Ausland und wenn sie zurückkehren, so geschieht dies meist erst nach Jahren, wenn sie bereits alles früher Erlernte wieder vergessen haben. Es wäre sehr nothwendig, entweder zu gestatten, daß in dem Kreis wieder drei Rekrutenschulen abgehalten werden, oder daß in der zweiten Rekrutenschule (nach der Ansicht des Herrn Oberst-Divisionär) zwei Bataillone (mit entsprechenden Kadres) gebildet würden, oder auch könnte man die Rekrutenbataillone der Division aus mehr als vier Kompagnien formiren.

Das Prüfungsprogramm für die Aufnahme in die Offiziersbildungsschule (wie es in der VI. Division besteht) scheint Herrn Oberst Bollinger nicht derart, daß es einen gebildeten jungen Mann abschrecken könnte.

Wer aber nichts gelernt habe, oder kurz aus der Schule ausgetreten, alles wieder vergesse, weil er nichts mehr thun wolle, der sei überhaupt nicht geeignet, Offizier zu werden.

Es sei ferner der Wunsch ausgesprochen worden, die Offiziere möchten in den Rekrutenschulen mehr für den Unterricht im Felddienst verwendet werden. Dies sei nicht möglich, ohne die Ausbildung der Mannschaft zu beeinträchtigen. — Die Zeit ist kurz bemessen und der Unterrichtsgegenstand sehr wichtig. Es muß darauf gehalten

werden, daß der Unterricht nur von solchen ertheilt wird, die ihrer Sache vollständig mächtig sind. Die Rekruten können nicht den „Lehrplatz“ für die Offiziere zu ihrer Ausbildung im Felddienst abgeben.

Herr Oberst Bollinger machte sodann einige Mittheilungen über die Beschlüsse der Konferenz der Kreisinstruktoren.

Die wichtigste Neuerung scheint ihm, daß die Schießübungen bei den Brigades- und Divisionszusammenzügen weggelassen sollen. Es werde dadurch mehr Zeit für die taktische Ausbildung der Truppen erübrigt. Was in Bezug auf Schießfertigkeit ausfalle, das lasse sich in den Bataillons- und Regiments-Wiederholungskursen (für welche in Zukunft ein größeres Munitionsquantum bewilligt werde) wieder einholen.

Allerdings wäre es das Beste, wenn in den Jahren, wo keine Wiederholungskurse abgehalten werden, die Truppen kompagnieweise zu den Schießübungen besammelt würden.

Es folgten dann einige Mittheilungen über die diesjährigen Bataillons-Wiederholungskurse. Er habe großen Werth auf Erhalt der Kadresvorkurse gelegt. Diese bieten den Vortheil, daß die Kadres bei dem Einrücken der Truppen besser vorbereitet seien und die Schießübung der ersteren vor Eintreffen der Mannschaft erledigt werden könne. Die bisherige Störung falle daher weg.

Die Angabe, in welcher Weise die Schießübungen dieses Jahr vorgenommen werden sollen, folgte.

(Schluß folgt.)

---

**Die Detailausbildung einer Infanteriekompagnie im Felddienst.** Von Schopp, Major im 2. ostpreussischen Grenadier-Regiment. Berlin, 1883. Verlag von Friedr. Luckhardt. 79 S.

Die felbmäßige Ausbildung der Infanterie erfordert die größte Sorgfalt und ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden. An den Soldaten keiner Truppengattung müssen heutigen Tages so große Anforderungen gestellt werden.

In Folge der Wichtigkeit des Gegenstandes sind im Laufe der letzten zwanzig Jahre in Deutschland sehr zahlreiche Schriften erschienen, welche die Ausbildung der Infanterie im Allgemeinen oder im Felddienst im Besondern behandeln.

In Folge dessen ist dieser Zweig der Militärwissenschaft so ziemlich erschöpft und es ist schwer, neue Gesichtspunkte zu finden.

In vorliegender Schrift weist der Herr Verfasser darauf hin, welchen Nutzen es gewähre, die Tirailleurs gleich in das Terrain zu führen und ihnen von den ersten Uebungen an einen Gegner entgegenzustellen; er macht auf die bekannten Fehler: zu große Frontausdehnung, Nichtbeachten des Feuers und Mangel an Zusammenwirken, aufmerksam.

Auf Seite 13 wird gesagt: „Beim Manövriren kommen eine Menge von unmöglichen Situationen vor, die an dem alten bon mot noch heute sehr viel Wahres lassen, daß man beim Manövriren lernt, wie man es nicht machen soll.“

Ein Trost für uns Milizoffiziere ist, daß in

Deutschland auch nicht immer Alles nach Wunsch geht.

Den Grund des Fehlers glaubt der Verfasser in der ersten Ausbildung der Truppe für das Gefecht gefunden zu haben, denn mit der Truppe werden auch die Führer gebildet.

Der Vorgang, welchen der Verfasser beim Tirailleurunterricht eingeschlagen wissen will, hat einige Ähnlichkeit mit demjenigen, welcher bei uns in einigen Divisionen befolgt und auch in dem rothen Büchlein (die Instruktion der schweizerischen Infanterie II. Theil) befürwortet wird.

In dem zweiten Abschnitt, welcher vom Feldwacht- und Patrouillendienst handelt, bemerkt der Verfasser, daß in Deutschland der Garnisonswachtdienst mit größter Sorgfalt im Detail instruiert werde, während dieses beim Felddienst weniger der Fall sei. „Gleichwohl begehrt der Mann, wenn er das erste Mal die Wache bezieht, immer noch verschiedene Dummheiten und Ungeschicklichkeiten.“

„Wenn nun,“ heißt es auf S. 57, „diese Detailausbildung im Garnisonswachtdienst für nothwendig gehalten wird, und sie ist es trotz der Siege, die unsere Schullehrer erfochten, warum soll denn die Uebung des Details im Feldwachtdienst überflüssig sein?“

Der Verfasser dürfte so unrecht nicht haben, wenn er will, daß der Mann erst das Formelle erlerne, bevor man der Feldübung eine Kriegslage zu Grunde legen dürfe. „Das Anrufen, Erkennen u. s. w. ist allerdings langweilig und ermüdend, doch so kurzweilig als Schultern, Ueber u. s. w. ist es auch.“

Der letzte Abschnitt ist dem Feldmarschdienst gewidmet. Bei Behandlung dieses Unterrichtszweiges wird u. A. auf den Nutzen von Uebungsmärschen ohne Gefechtsübung aufmerksam gemacht. Auf die Ausführung über den Unterricht im Marschführungsdienst können wir hier nicht mehr eingehen.

### Eidgenossenschaft.

— (Stellen-Anschreibung.) Es werden zur Bewerbung ausgeschrieben:

- 1) Die Stelle eines Instructors I. Klasse der Infanterie, als Gehülfe des Schießinstructors;
- 2) die Stelle eines Instructors I. Klasse der Sanitätstruppen, beide mit einer Jahresbesoldung von 3500 Fr. bis 4500 Fr.

Anmeldungen für diese Stellen sind in Begleit der nöthigen Ausweise über Befähigung bis zum 22. März nächsthin dem schweiz. Militärdepartement einzureichen.

— (Verordnung über die Fußbekleidung der Truppen.) Der Bundesrath hat § 7 des Bekleidungsreglements vom 24. Mai 1875 aufgehoben und durch folgende Vorschriften ersetzt:

Fußbekleidung für Unteroffiziere und Soldaten.

A. Fußtruppen aller Waffen, einschließlich Gebirgsartillerie.

Als erste Fußbekleidung: Ein Paar Schuhe mit kräftigem, weichem Oberleder, starken Sohlen (Doppelsonen) und niedrigen breiten, beidseitig geraden und oben wenigstens 7 cm. langen Absätzen. Schluß mittelst Schnürriemen von Leder; der Schaft soll nicht mehr als 20 cm. hoch sein, inbegriffen die Höhe des Absatzes von höchstens 3 cm.; die Sohlen sind nach rationellem

System, d. h. nach der Form des unbekleideten Fußes zu schnitten. Für die Fersen muß der Schuh in Breite, Höhe und Länge ausreichenden Raum bieten.

Als zweite Fußbekleidung: Für die Genietruppen ein Paar solche Halbstiefel, für alle übrigen nach Belieben des Mannes ein Paar Schuhe oder Halbstiefel. Nicht zulässig sind Bottkneen mit Elastiques. Bezüglich Schnitt der Sohlen und Form des Absatzes gelten für die zweite Fußbekleidung die gleichen Vorschriften, wie für die erste. Bei Halbstiefeln darf die Schafthöhe, von der Fläche des Absatzes aus gemessen, 40 cm. nicht übersteigen.

B. Kavallerie.

Als erste Fußbekleidung: Ein Paar Reitstiefel nach Modell von 1879. Als zweite Fußbekleidung: Ein Paar leicht verpackbare Schuhe.

C. Train.

Ein Paar Stiefel mit höchstens 40 cm. hohen Schäften und ein Paar Stiefel oder Schnürschuhe. Bezüglich Sohlenschnitt und Beschaffenheit des Oberleders gelten dieselben Vorschriften, wie für die Schuhe der Fußtruppen. Die Absätze dürfen 4 cm. hoch sein.

Die spätere Aufstellung von Modellen für Schuhe und Halbstiefel bleibt vorbehalten.

— (Mittheilung betreffend die Grabdenkmäler der beiden 1884 verstorbenen Genie-Instructoren.)

Wir können unseren Herren Kameraden die erfreuliche Mittheilung machen, daß die eröffnete Subskription zur Errichtung von Grabdenkmälern auf den Ruhestätten der beiden verstorbenen und tiefbetraueren Instructoren Oberst Schumacher und Hauptmann Finsterwald die schöne Summe von ca. 3650 Fr. abgeworfen hat, so daß an die Verwirklichung des Projekts nunmehr geschritten werden kann. Es wird sogar, nebst den nöthigen Herstellungskosten der Monumente, ein ziemlicher Saldo übrig bleiben, der als Andenken an die beiden verstorbenen Instructoren der Kassa für die Prämien-Wettfahrten in den Pionniers-Rekrutenschulen zugewiesen werden kann.

Nach Errichtung der Grabdenkmäler wird eine detaillierte Abrechnung zur Veröffentlichung gelangen.

Bern, im März 1885.

Eidg. Geniebureau.

— Luzern. (Reiskurs.) Für den Kurs fanden sich 28 Theilnehmer. Im Laufe des Kurses traten zwei zurück. Die Oberleitung des Reitunterrichts hatte Herr Dragoner-Major E. von Egger übernommen; nebstdem funktionirten als Klassenlehrer die Herren Kavallerie-Oberleutnant von Sury, Artillerie-Hauptmann Frz. Vonmoos und Artillerie-Oberleutnant Friedrich Vonmoos. Die Administration wurde besorgt von Herrn Verwaltungshauptmann Grütter. Der Kurs wird für die berittenen Offiziere des Luzerner Kontingents, wie wir hoffen, nicht ohne Nutzen bleiben.

— (St. Gallische Winkelriedstiftung.) XVIII. Jahresrechnung. Vermögensausweis per 31. Dezember 1884. a) Im Schirmkasten der Stadt St. Gallen deponirte Werthtitel: 18 St. Gallische Pfandtitel Fr. 127,027. 27, b) laufende Zinsen per 31. Dezember 1884 auf obige Kapitalanlagen Fr. 2,431. 08, c) Kontokorrent-Guthaben bei der St. Gallischen Kantonalbank Fr. 7,435. 50. Vermögen der St. Gallischen Winkelriedstiftung am 31. Dezember 1884 Fr. 136,893. 85. Am 31. Dezember 1883 betrug dasselbe Fr. 124,687. 50. Fondsvermehrung im Jahre 1884 Fr. 12,206. 35. Diese Fondsvermehrung wurde erzielt: a) Durch Bergabungen im Jahre 1884 Fr. 6,743. 55, b) durch Zinsen im Jahre 1884 auf den angelegten Kapitalien Fr. 5,539. 80, abzüglich Spesen ein Jahr für Aufbewahrung der Titel, Drucksachen und Porti Fr. 82.

St. Gallen, 31. Dezember 1884.

Der Verwalter der St. Gallischen Winkelriedstiftung:  
J. Jakob, Oberstleutnant,  
Die Rechnungsrevisoren:  
A. Baumgartner, Major,  
G. Berlinger, Oberst.

Verichtigung. In den „Studien über die Frage der Landesverteidigung“ Mittheilung 1885 Nr. 10, 2te Spalte Zeile 10 und 11 von oben muß es heißen: „Reorganisation von 1874“ statt „von 1884“.